

RÖMISCHE STUDIEN DER BIBLIOTHECA HERTZIANA

Band 41



**Cornelia Berger-Dittscheid**

»Oratorium hoc sit quod dicitur ...«

**Fossanova**

**Architektur und Geschichte des ältesten  
Zisterzienserklosters in Mittelitalien**

**HIRMER**

Veröffentlichungen der Bibliotheca Hertziana  
Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte  
in Rom

Herausgegeben von Sybille Ebert-Schifferer und Tanja Michalsky  
Redaktion: Marieke von Bernstorff

## Inhalt

Dank .....	9
Einleitung .....	11
Methodische Erschließung .....	15
<b>1. Südliches Latium – Grenzland zwischen Kirchenstaat und Königreich Sizilien .....</b>	<b>16</b>
Geographische Voraussetzungen .....	16
Historischer Überblick .....	18
Bildung des Kirchenstaats in Mittelitalien 20 · Frühes Klosterleben in Mittelitalien 22 · Das Kirchenschema von 1130–1138 und seine Auswirkungen auf Südlatium 23 · Die Zisterzienser und ihre Ausbreitung in Italien 24 · Papst Innozenz III. (1198– 1216) 25 · Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen (1194–1250) 27	
<b>2. Baugestalt der Klosterbauten und der Kirche im Überblick .....</b>	<b>29</b>
<b>3. Das Vorgängerkloster Santo Stefano di Fossanova – ein Rekonstruktionsversuch .....</b>	<b>33</b>
Schriftliche Quellen .....	35
Der archäologische Befund unter dem zisterziensischen Refektorium .....	36
Die antike Villa als Ausgangspunkt der Klostergründung 37 · Erste frühmittel- alterliche Spuren 37 · Nebengebäude im Süden des Klosters 38 · Klosterleben im 11. Jahrhundert 39	
Klosterneubau des frühen 12. Jahrhunderts .....	40
Romanischer Kreuzgang 41 · Römische Mauerwerkskonstruktion und antikes Baumaterial am Kreuzgang 42 · Bauschmuck der Kreuzgangarkaden – normannisches Erbe? 43 · Datierung und Einordnung des Kreuzgangs 46 · Klausurbauten 49	
<b>4. Geschichte des Zisterzienserklosters Santa Maria di Fossanova .....</b>	<b>52</b>
Gründung des Zisterzienserklosters – ein Akt des passiven Widerstandes? .....	56
Äbte von Fossanova und die Geschichte des Klosters vor der Kommendenzeit .....	58
Die klösterliche Gemeinschaft am Ende des 13. Jahrhunderts .....	64
Ein Dominikaner unter Zisterziensern – Krankheit, Tod und Bestattung des Thomas von Aquin 1274 in Fossanova .....	66
Besitzverhältnisse des Klosters .....	68
Ländereien des Vorgängerklosters – »longas et amplas possessiones« 68 · Klosterbesitz des 12. und 13. Jahrhunderts in der »Marittima« – Wald, Weideland und bischöfliche Kirchenstiftungen 69 · »pro anima sua« – Lokale Adelige als Wohltäter und Stifter des Klosters 71 · Streubesitz in Süditalien – Privilegien der staufischen Kaiser (1197/1198–1221) 73 · Päpste als Stifter und Schutzherren des Klosters 74 · Besitzungen auf Sizilien und in Kalabrien 76	
Geschichte des Klosters und der Klosterbauten vom 14. Jahrhundert bis heute .....	77

Umschlagabbildung:  
Fossanova, Kirche, südliches Seitenschiff nach Westen

Titelzitat: Regel des Benedikt von Nursia (52,1):

»Oratorium hoc sit quod dicitur, nec ibi quicquam aliud geratur aut condatur.«

(Das Oratorium sei, was der Name besagt [Haus des Gebets]; nichts anderes werde dort ausgeführt oder verwahrt.)

Autorin und Herausgeber haben sich bis Redaktionsschluss intensiv bemüht, alle Inhaber von  
Abbildungs- und Urheberrechten ausfindig zu machen. Personen und Institutionen, die möglicherweise nicht erreicht  
wurden und Rechte beanspruchen, werden gebeten, sich nachträglich mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über »<http://dnb.d-nb.de>« abrufbar.

Zugl.: Diss. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 2011

© 2018 Hirmer Verlag GmbH, München  
Lektorat: Mirjam Neusius  
Gestaltung und Satz: Tanja Bokelmann, München  
Lithographie: ReproLine Genceller, München  
Druck: ###  
Bindung: ###  
Printed in Germany

ISBN 978-3-7774-3052-2

5. Baugeschichte der Zisterzienserkirche Santa Maria di Fossanova .....	87
Quellenkritik und Überlieferungen zur Baugeschichte .....	90
Die Papsturkunden vom 3. September 1206 und vom 3. Mai 1221 90 · »Fridericus I. Imperator. Semper Augustus. Opus fieri fecit« – eine dubiose Stifterinschrift am Hauptportal 91 · Weihe des Hauptaltars am 18. Juli 1208 92	
Analyse des Baubefunds .....	93
Bautechnik und Baumaterialien 94 · Experimentieren mit Technik und Form – Baukampagne I 95 · Technische und künstlerische Perfektionierung – Baukampagne II 103	
Das Fußmaß der Kirche und die zisterziensische Baustelle .....	113
Ergebnisse der Analyse und absolute Chronologie .....	114
6. »Kritische Formen« der Zisterzienserkirche .....	119
Rezeption von Fossanova in Bild und Wort .....	120
»Bernhardinischer Plan« und »burgundische Travée« .....	128
Form und Konstruktion 128 · Bedeutung und Funktion 129 · Herleitung 130	
Wand- und Raumsystem im Burgund des 12. Jahrhunderts – ein Überblick .....	132
Brionnais 133 · Cluny 133 · Vézelay 134 · Zisterzienserarchitektur 134	
Wand- und Raumsystem der Kirche von Fossanova .....	135
Wandsystem der Arkadenzone im Osten – »Cluny und Clairvaux im Dialog« 136 · Drillingsfenster an der Ostwand des Sanktuariums 139 · Mittelschiffaufriss – nordburgundische Baukunst und Zisterzienserarchitektur 139 · Achtepassfenster des Sanktuariums 142	
Die Pfeiler – Importstücke aus Nordburgund .....	143
Aufbau und Details 143 · Pfeiler und Sockel der nordburgundischen Baukunst im Vergleich 144	
Die Westfassade – Hinwendung zur Außenwelt .....	145
Das Hauptportal 146 · Die Vorhalle 155 · Das Rosenfenster 163	
7. <i>varietas</i> oder <i>uniformitas</i> – die Kapitelle im Innenraum der Kirche .....	168
Verarbeitungs- und Versatztechnik .....	169
Blattkapitelle an den östlichen Bauteilen .....	170
Zungenblattkapitelle mit fülligen Blättern (E1) 171 · Antikisierende archaische Bauplastik 172 · Zungenblattkapitelle mit dünnen Blättern (E2) 173 · Das Zungenblatt- kapitell – ein typisch zisterziensisches Kapitell? 174 · Palmettenkapitelle – Rückgriff auf die Romanik (E3) 175 · Das Volutenkapitell – ein Unikat (E4) 175	
Kapitelle im östlichen Langhaus und im Obergeschoss der Ostteile – Bildhauer der Champagne und der Île-de-France .....	176
Kelchkapitelle (E5) 176 · Knollenkapitelle mit Manschette (E6) 177 · Kapitelle vom Achtepassfenster und Hochaltar (E6) 178 · Vollblattkapitelle (E7) 178 · Korinthisierende Vollblattkapitelle mit Knospenbildung (E8) 178	
Langhauskapitelle – Vielfalt und Homogenität .....	179
Knospenkapitelle mit reich verzierten Doppelblättern (W1) 179 · Kapitelle mit Rippenblättern und Einzelblättern (Serienkapitelle, W2) 181 · »Bügelkapitelle« (W3) 181 · Kelchknospenkapitelle (W4) 182 · Kelchknollenkapitelle mit Rippenblättern (W5) 183 · Ornamentale Knollenkapitelle mit Manschette (W6) 183 · Kapitelle mit Rippen- blättern (W7) 184 · Kapitelle mit linearem Ornament (W8) 184	
Relative und absolute Chronologie – Ergebnisse der Kapitellanalyse .....	184
8. Der Vierungsturm – <i>contra »formam et consuetudinem ordinis«</i> .....	186
Der mittelalterliche »tiburio« – ein Rekonstruktionsversuch .....	186
Restaurierung unter Kardinal Pietro Aldobrandini im 16. Jahrhundert .....	192
Restaurierung im 18. Jahrhundert .....	193
Der Vierungsturm heute – eine Rekonstruktion des 19. Jahrhunderts .....	194
9. »Sculpturae vel picturae in ecclesiis nostris seu in officinis aliquibus monasterii ne fiant interdicimus« – Ausmalung und Ausstattung der Kirche im Mittelalter .....	196
Ein neu gefundenes Marienfresko im nördlichen Flügel des Kreuzgangs .....	196
Befund und Erhaltungszustand 196 · Beschreibung 197 · Ikonographische Analyse 198 · Komposition, Flächendekoration, Figurenstil 199 · Zisterziensische Mystik – Marienverehrung 200 · <i>collatio</i> 201	
Malerische Ausstattung des Kirchenraums .....	202
Farbfassung der Wände 202 · Figurenmalerei im Sanktuarium 205 · Maria mit Christusknabe 206 · Memento Mori 208	
Fußböden der Kirche .....	209
Chorschranke und Chorgestühl .....	209
Altäre .....	210
10. Die Architektur der zisterziensischen Klosteranlage .....	213
Neubauten am Südflügel der Klausur .....	215
Mönchsrefektorium 215 · Calefactorium und Klosterküche 218 · Wiederherstellung der Kreuzgangdächer 219	
Infermeria der Mönche .....	219
Konversenbau im Westen der Klosteranlage .....	221
Der östliche Klausurbereich im frühen 13. Jahrhundert .....	223
Der Kapitelsaal .....	224
Südlicher Kreuzgangflügel und Brunnenhaus – zisterziensisch, römisch oder staufisch? .....	226
11. Die Filiationen von Fossanova .....	232
Santa Maria di Marmosoglio (Santi Pietro e Stefano di Valvisciolo) in Südlatium .....	232
Santa Maria di Ferraria in Kampanien .....	235
Santa Maria di Corazzo in Kalabrien .....	236
Santo Stefano del Bosco in Kalabrien .....	237
San Pietro in Amalfi in Kampanien .....	237
Santo Spirito di Zannone in Latium .....	239
Zusammenfassung .....	241
Tafeln .....	247
Kapitellkatalog .....	427
Anhang .....	455
Historische Dolumente .....	455
Liste der mittelalterlichen Zisterzienseräbte von Fossanova .....	516
Schematische Übersicht zur Baugeschichte .....	518
Tabelle der Baumaße der Kirche nach dem Fußmaß von Priverno .....	520
Zeittafel .....	524
Archive / Literaturverzeichnis .....	529
Abkürzungen .....	559
Register .....	##
Bildnachweis .....	##

## Dank

Mit diesem Buch lege ich die überarbeitete und aktualisierte Fassung meiner im Juli 2011 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit dem Titel »Das Zisterzienserkloster Fossanova. Geschichte, Baugeschichte und Architektur der Kirche und der Klostergebäude« eingereichten Dissertation vor. Geradezu als ein Vorteil erweisen sich im Nachhinein die vielen Studien- und Forschungsjahre, hat sich doch die Zisterziensforschung in der Zwischenzeit mit neuen, inzwischen selbstverständlichen Fragestellungen und Ergebnissen entscheidend weiterentwickelt. Auf den neuen Grundlagen aufbauend kann eine Baumonographie über ein Zisterzienserkloster nur gewinnen.

Viele Personen haben mich auf dem langen Weg bis zu dieser Publikation unterstützt. Zuerst gilt mein Dank dem Max-Planck-Institut der Bibliotheca Hertziana in Rom unter den damaligen Direktoren Christoph Luitpold Frommel und Matthias Winner für die Gewährung eines zweijährigen Doktorandenstipendiums. Die einzigartigen Möglichkeiten und Anregungen, die ein wissenschaftliches Auslandsinstitut wie das der Bibliotheca Hertziana bietet, konnte ich intensiv nutzen. Großzügige Hilfe gewährten mir während dieser Zeit der damalige Leiter der Fotothek Dieter Graf und seine Assistentin Eva Stahn. Die Hertziana-Fotografen Gabi Fichera und Franz Schlechter verhalfen mir zu Schwarz-Weiß-Aufnahmen der Kirche, deren exzellente Qualität auch im Zeitalter der digitalen Fotografie bestehen kann, zumal sie inzwischen nicht mehr erhaltene Befunde dokumentieren. Unter der Anleitung des Architekten der Hertziana Helmut Peuker entstand vor Ort als Voraussetzung für die baugeschichtliche Untersuchung ein verformungsgerechtes Grundrissaufmaß der Kirche.

Ich hatte an der Hertziana und bei Ortsterminen in Fossanova Gelegenheit, meine Thesen mit zahlreichen Fachkollegen zu besprechen. Mein Dank gilt Hans-Peter Autenrieth, Caroline Bruzelius, Cornelius Claussen, Albert Dietl, Arnold Esch, Julian Gardner, Ingo Herklotz, Kai Kappel, Fritz Eugen Keller, Dorothee Kemper, Ursula Kleefisch-Jobst, Alexander Knaak, Georg Kohlmeier, Jürgen Krüger, Joachim Kunst (†), Peter Kurmann, Valentino Pace, Carole Paul, Joachim Poeschke, Viktor Michael Schwarz, Peter Seiler, Norbert Stachura (†), Robert Suckale, Jürgen Wiener und Dethard von Winterfeld. Christof Thoenes begleitet mich bis

heute mit nie nachlassendem Interesse. In dankbarer Erinnerung sind die ermutigenden Gespräche mit Richard Krautheimer (†). Prägend für mein methodisches Vorgehen waren die Jahre in Mainz als Mitarbeiterin an der mehrbändigen Publikation *Die Kathedrale von Reims* von Richard Hamann-Mac Lean (†) und Ise Schüßler (†) – beide gehören zu den Menschen, die für mich unvergessen sind.

Vor Ort unterstützten mich Edmondo Angelini und Stefano Pagliaroli aus Priverno, Giuseppe Papi von der Soprintendenza in Latina und Giovanni Bellardi, damals an der römischen Soprintendenza. Sie teilten ihr Wissen mit mir und stellten mir großzügig ihre Materialien zur Verfügung. Der damalige Superiore der Frati Minori Conventuali von Fossanova, Padre Angelo Vari, öffnete mir alle Klostertüren und gewährte mir jederzeit ungehinderten Zutritt zu den Gerüsten, Dachböden und entlegensten Klosterräumen.

Hartmut Biermann begleitete die Anfänge meiner Doktorarbeit an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und stand mir während der römischen Jahre mit Rat und Tat zur Seite. Heidrun Stein-Kecks habe ich es zu verdanken, dass ich meine Dissertation unter ihrer Betreuung an der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen abschließen und mein Thema dort mehrmals in Kolloquien zur Diskussion stellen konnte. Für das Zweitgutachten danke ich Carola Jäggi.

Mein besonderer Dank geht an den Redaktionsausschuss der Bibliotheca Hertziana, der zusammen mit den seinerzeit amtierenden Direktorinnen Elisabeth Kieven und Sybille Ebert-Schifferer die Aufnahme meiner Arbeit in die Römischen Studien der Bibliotheca Hertziana befürwortete. Meine Arbeit war unter der redaktionellen Betreuung von Marieke von Bernstorff in guten und erfahrenen Händen. Das umsichtige und gründliche Lektorat von Mirjam Neusius verlieh den Texten den letzten Schliff, während Mara Freiberg Simmen die zahlreichen Bilder und Bildunterschriften zuverlässig koordinierte und redigierte. Der Leiter der Fotothek Johannes Röhl und seine Mitarbeiterinnen sorgten für die Bereitstellung und Digitalisierung von Bildvorlagen. Tanja Bokelmann setzte Text und Bild in eine ansprechende Form um. Der Hirmer-Verlag bewerkstelligte letztlich die gediegene Ausstattung des Buchs. Ihnen allen sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Der Bau eines umfangreichen Klosters wie das von Fossanova, einer Pionierleistung der mittelitalienischen Baukunst, benötigte viel Zeit zum Experimentieren mit den neuen, aus Frankreich importierten Formen und Bautechniken. Die wissenschaftliche Bearbeitung des Klosters dauerte zwar nicht ganz so lange, aber doch lange genug, denn die römischen Jahre fielen mit dem Entstehen und Wachsen einer Familie zusammen. Das war, wenn es auch die Forschung nicht

immer voranbrachte, ein großes Glück. Dass die »Akte Fossanova« trotzdem nicht unvollendet geschlossen werden musste, verdanke ich auch der unermüdlichen, liebevollen Motivation, dem Interesse und der vielfältigen Unterstützung von Hans-Christoph Dittscheid. Für die nötige Abwechslung und Ablenkung sorgten stets meine lieben Begleiter Jan, Julian und Sebastian. Das Buch ist meinen Eltern Marianne und Karl-Heinz Berger in großer Dankbarkeit gewidmet.

## Einleitung

*Occidit hic Thomas, lux ut foret amplior Orbi,  
Et candelabrum sic Nova Fossa foret.  
Editus arde[n]ti locus est, non fossa lucerna,  
Ha[n]c igitur Fossam, quis neget esse Novam?*<sup>1</sup>

Eine herausragende historische Bedeutung besitzt das Zisterzienserkloster Fossanova bis heute als Sterbeort des großen Theologen und gelehrten Dominikaners Thomas von Aquin († 1274). Schlaglichtartig geben die dazu überlieferten, denkwürdigen Ereignisse Einblick in das damalige Klosterleben. Am Bett des Sterbenden waren 100 Zisterziensermönche und -konversen sowie zahlreiche Predigermönche versammelt. War es die gute medizinische Ausstattung des Klosters oder die Verwandtschaft des Aquinaten mit der Adelsfamilie der De Ceccano, die den todkranken Thomas nach Fossanova geführt hatten? Immerhin sind Mitglieder der die »Marittima« beherrschenden Adligen als Äbte und Mönche von Fossanova bezeugt; sie gehören zu den mutmaßlichen Stiftern des Klosterneubaus. Der mit Legenden ausgeschmückte Bericht um die Suche nach einem geeigneten Bestattungsplatz für den Gelehrten verdeutlicht, dass die Folgen seines Sterbens im Zisterzienserkloster gewissermaßen einem Ausnahmezustand gleichgekommen sein müssen. Die »regelwidrige« Aufstellung des Sarkophags mit Thomas' Gebeinen im Altarraum (1274–1369) berührt ein zentrales und symptomatisches Problem der Zisterziensforschung – den allerorten gegenwärtigen Widerspruch zwischen Ordensgesetzgebung und historischer Realität.

Pier Paolo Pasolini bemalt 1971 in seinem sinnenfrohen Film *Il Decameron* in der Rolle des Giotto-Schülers Forese da Rabatta die Wände der neapolitanischen Kirche Santa Chiara mit Fresken. Als Kulisse wählt Pasolini ausgerechnet das Innere der Kirche von Fossanova. Hier scheinen die nackten Wände geradezu nach Farbe zu schreien, genauso wie bei Boccaccio monastische Strenge und Regelmäßigkeit erst recht die Phantasie beflügeln und Grenzüberschreitungen provozieren, die die Zisterzienser nicht einmal hätten träumen dürfen. Die künstlerische Freiheit des Filmregis-

seurs liegt der Wissenschaftlerin fern, die akribisch alle Wände nach Farbspuren absucht. Das Ergebnis ist sicher auch nicht so farbenfroh wie die Darstellungen Giottos in Santa Chiara, aber doch sehr erstaunlich angesichts der vielgepriesenen Strenge des Ordens.

Auch die gebaute Realität lässt Gegensätze erkennen. Auf dem großen, bis heute in seltener Vollständigkeit erhaltenen Klosterareal befinden sich neben Werkstätten, Ställen und Scheunen zwei Hospitäler mit Kapelle und zwei Gästehäuser zur Ausübung der in der Ordensregel verankerten Tugenden der Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Gastfreundschaft, die auch mit einer Öffnung zur Welt außerhalb der Klostermauern verbunden waren. Mitten in dieser fast urban zu nennenden Umgebung gruppiert sich – durch eine hohe Konversenmauer vom Wohn- und Arbeitsbereich der Laienmönche getrennt – um den Kreuzgang die innere Klausur der Mönche. Angesichts der schlichten Nutzbauten überrascht allerdings das Äußere der Kirche mit auffälliger Westfassade und einem steinernen, laternenbekrönten Vierungsturm. Beim Tod des Aquinaten stand das Klosterleben in voller Blüte. Die meisten Bauten – vor allem die Kirche, die Klausurbauten und der Konversenbau – waren fertiggestellt. 1135 von Papst Innozenz II. (1130–1143) mitten im Schisma gegründet, war Fossanova das erste Zisterzienserkloster im damaligen Kirchenstaat. Die Gründung erfolgte auf geschichtsträchtigen Boden: Hier hatten sich spätestens im 9. Jahrhundert in den Ruinen einer ausgedehnten antiken Villa Zönobiten angesiedelt und bis Anfang des 12. Jahrhunderts verschiedene Gebäude errichtet. Die zwischen 1994 und 1996 unter dem Mönchsrefektorium erfolgten archäologischen Grabungen lieferten wichtige Bausteine zur Rekonstruktion dieses ehemaligen Klosters, dessen Zugehörigkeit zum Benediktinerorden wahrscheinlich, aber nicht erwiesen ist. Im Zentrum

<sup>1</sup> JONGELINUS 1640, Bd. 7, S. 71. Die humanistisch geprägten Verse beinhalten ein Wortspiel um den Namen Fossanova. Sie befinden sich im Obergeschoss der Infermeriakapelle, dem Sterbeort des Thomas von Aquin, rechts und links des Zugangs zum Altarraum. Sie lauten in

deutscher Übersetzung: Hier ist Thomas gestorben, ein Licht, das weiter ist als die Welt, und der Kandelaber erweist sich als neuer Graben, als ein erhabener Ort, weil er in Flammen steht und nicht, weil er eine Lampe ist. Wer bestreitet daher, dass dieser Graben neu ist?

der Überlegungen steht hier der romanische Kreuzgang mit seinen drei erhaltenen Flügeln, an dessen Datierung sich die Geister scheiden.

Bedingt durch die Lage im südlichen Kirchenstaat an der Grenze zum Königreich Sizilien hatte Fossanova vor allem während des Pontifikats des mächtigen Innozenz III. (1198–1216) einen besonderen Status inne. Das Zisterzienserkloster gehörte zu einigen vom Papst finanziell unterstützten Bauprojekten. Die Liste der aus dem päpstlichen Thesaurus subventionierten Bauten verdeutlicht dabei die Kontraste der Architekturlandschaft im damaligen Patrimonium (Dok. 29). Die stadtrömische Baukunst und der Kirchenbau im Norden Latiums – z. B. die Kathedralen von Spoleto und Civita Castellana – tradierten nach wie vor das Erbe des frühen Christentums, etwa im Desideriusbau von Montecassino. »Church building and decoration in Rome from the early twelfth century into the thirteenth presents a remarkably uniform picture. Marked by a number of constant features, it is somewhat monotonous [...]« – so Richard Krautheimer 1980 zu diesem Thema. Die gleichzeitige, 100 km südlich von Rom gelegene Zisterzienserkirche von Fossanova mit ihrem klar strukturierten, auf die Wölbung bezogenen Wand- und Dienstsysteem und der vielgestaltigen Bauskulptur setzte dagegen neue, gewissermaßen die regionale Architektur revolutionierende Maßstäbe. So gilt die Kirche von Fossanova als erster gotischer Bau auf italienischem Boden. Da die religiösen und künstlerischen Wurzeln hauptsächlich in Burgund liegen, hat der in erstaunlicher Homogenität erhaltene Sakralbau in den seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Teil erbittert geführten Diskussionen um die Ursprünge und Definition der Gotik, insbesondere in Italien, eine Schlüsselrolle gespielt.

Eine umfassende Baumonographie zu Fossanova gilt seit langem als ein Desiderat der Forschung. In den letzten Jahren wurden hauptsächlich neue Forschungsergebnisse über die Geschichte des Klosters veröffentlicht; zwar konnten in diesem Zusammenhang viele Quellen und einige Einzelthemen bearbeitet, doch bei weitem nicht alle historischen Probleme gelöst werden. Dazu zählen unter anderem die Gründungsvoraussetzungen von Fossanova, die Frage nach den Stifterpersönlichkeiten (Papst, Kaiser oder Adel), eine genauere Aufstellung und Geschichte der Äbte des Klosters sowie die ausführliche Geschichte der Tochterklöster. Die tatsächliche historische Position des Klosters in Gegenüberstellung zu den Vorgaben des Generalkapitels angemessen zu bewerten, stellt hier eine wichtige Aufgabe dar, die im Hinblick auf die im Verlauf der letzten zwanzig Jahre vorgestellten Ergebnisse der Zisterziensforschung besondere Relevanz besitzt. Eine zentrale, bis heute nicht unternommene Aufgabe ist die gründliche Analyse des Baubefunds von Kirche und Kloster. Die Restaurierungskampagnen der letzten Jahrzehnte haben die besten Voraussetzungen für eine umfassende Befundun-

tersuchung geliefert – waren doch sukzessiv alle Bauten in ganzer Höhe eingerüstet und konnten gewissermaßen wie ein offenes Buch gelesen und fotografiert werden. Die Ergebnisse werden hier erstmals publiziert: Es werden Befunde dokumentiert, die zum Teil inzwischen durch unsachgemäße Restaurierungsmethoden wie etwa Sandstrahlen der Wände oder neue Nutzung teilweise zerstört und überformt wurden. Im Laufe der Befunduntersuchung wurde deutlich, dass die Baugeschichte der Kirche in engem Zusammenhang mit den sich unmittelbar anschließenden Klostergebäuden steht, weshalb die Bauten der inneren Klausur, der Konversenbau und die Infermeria der Mönche in die Analyse einbezogen wurden. Der stilistisch aus dem Rahmen fallende südliche Kreuzgangflügel mit seiner qualitätvollen Bauskulptur stellt dabei den End- und Höhepunkt der künstlerischen Produktion in Fossanova dar.

Die mithilfe der Bauuntersuchung neu erstellte relative Chronologie führt zu Ergebnissen, die weitgehend von allen bisherigen Darstellungen abweichen. Darüber hinaus vermittelt die Analyse des Baubefunds Erkenntnisse zur Herkunft der beteiligten Handwerker und gibt einen Einblick in den Bauablauf bei der Errichtung von Zisterzienserkirchen. Eine wichtige Voraussetzung für die Befundanalyse bildet der unter Anleitung von Helmut Peucker erstellte verformungsgerechte Kirchengrundriss (Abb. 54).

In der ebenfalls für Fossanova bisher noch nicht unternommenen genauen Beschreibung und Analyse der Bauformen der Kirche werden die charakteristischen Phänomene der Architektur herausgegriffen. Auf der Basis eines vollständigen, dem ungewöhnlichen Variantenreichtum angemessenen Kapitellkatalogs im Anhang wird die Bauskulptur des Innenraums verschiedenen Gruppen zugeordnet. Die Kapitelle stützen dabei nicht nur die Ergebnisse der Baugeschichte, ihre Formen- und Ideenvielfalt zeugt darüber hinaus von einem kontinuierlichen Transfer von Anregungen aus dem Mutterland Frankreich, beinhaltet aber auch durchaus eigenständige Interpretationen regionaler Bildhauer. Mit der zeichnerischen Rekonstruktion der heute zerstörten Vorhalle wird ebenfalls Neuland betreten, außerdem werden hier bis heute tradierte Irrtümer korrigiert. Schließlich demonstriert die gegen Ende der Kirchenbauzeit entstandene Westfassade mit ihrer Bauskulptur das hohe künstlerische Niveau der kampanischen und regionalen Kunst, die mit den aus Frankreich importierten Formen gleichsam eine Symbiose eingegangen ist.

Die Rekonstruktion der mittelalterlichen Kirchengestaltung und Ausstattung berührt ein spannendes und in Fossanova noch nicht lange beachtetes Thema. So finden sich im Osten und Westen des Innenraums auf den Wänden Spuren von verschiedenen Fassungen farbiger mittelalterlicher Quadermalerei; Rekonstruktionszeichnungen illustrieren hier die Ergebnisse der Befunduntersuchung (Abb. 50, 51). Wäh-

rend eine figürliche Neuausmalung der Kirchenostteile, wie sie in Fossanova am Anfang des Trecento erfolgte, bei vielen Zisterzienserkirchen nachgewiesen werden kann, eröffnet die neu entdeckte Mariendarstellung von der südlichen Außenwand der Kirche und vor allem ihre Datierung in die Nähe zur Bauzeit der Kirche neue Perspektiven hinsichtlich des viel zitierten Verhältnisses von »Ideal und Wirklichkeit« auch bei der Ausmalung früher zisterziensischer Räume. Die 2002 auf dem mittelalterlichen Kirchenfußboden wieder entdeckten und hier zum ersten Mal publizierten Abdrücke des Konversengestühls und der Chorschrankenanlage bedeuten angesichts der lückenhaften Überlieferung vergleichbarer Befunde bei anderen Bauten einen wichtigen Baustein

zu unserem Wissen von der liturgischen Ausstattung einer mittelalterlichen Zisterzienserkirche.

Für die Lösung der verschiedenartigen Aufgaben wurde größtmögliche methodische Vielfalt angestrebt. Dabei bilden Bauarchäologie, Befunduntersuchung und vergleichende Formanalyse die Schwerpunkte der Arbeit. Ein ausführlicher Anhang – bestehend aus dem Kapitellkatalog, der Liste der Äbte, einer Zeittafel, der Übersicht zur Baugeschichte und zu den auf der Baustelle verwendeten Fußmaßen sowie einer umfangreichen Quellenedition begleiten und erläutern den Text, der mit 507 Abbildungen, darunter 42 eigenhändigen Zeichnungen, illustriert wird.